

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 51

Artikel: Das Schwesternchen
Autor: Wohlwend, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Märchen vom Kuckuck

Wo steckt denn der Kuckuck zur Winterszeit,
wenn's vom Himmel die silbernen Flocken schneit?

Da wohnt er beim heiligen Nikolaus
in einem ur-uralten Uhrenhaus.

Und zieht die Weihnacht gemach ins Land,
dann fährt er heraus und ruft und mahnt:

„He, Niklas! He, Christkind! So rüstet den Baum!
Die Kinder auf Erden erwarten es kaum!“

Hält die Himmelschlüssel wohl in der Hand.

Zeig' ihm schleinig den Weg und künd' ihn dem Land!“

Und gibt nicht lück, bis der heilige Christ
in alle Stuben gekommen ist.

Dann aber schlüpft er zurück ins Haus.

Schnapp — schließt sich die Tür. Und nun schläft er sich
aus. Und schläft, den Kopf in die Federn versteckt,
bis daß ihn der heilige Nikolaus weckt:

„Guten Morgen, Herr Kuckuck, wohlauf und herfür!
Schon wartet der Frühling und steht vor der Tür.

Dr. Orlag

DAS SCHWESTERCHEN.

Eine Weihnachtsgeschichte von Max Wohlwend, Zürich.

Wie alle Jahre kam auch diesmal das Christkind, ganz in weiße Schleier gebüllt, langsam feierlich die Treppe herauf, begleitet vom hellen Lachen des Silberglöckleins. Der kleine Hans, der immerhin schon ganze vier Jahre im Leben stand und stets größer und, wie es ihn dünkte, gescheiter geworden war, wartete schon weiß Gott wie lange in immer größer werden der Erregung. Und als nun endlich das Christkind in der Stube stand, da blieben seine Wunderaugen starr auf die Erscheinung gerichtet. Das ganze Zimmer war plötzlich wie verzaubert, so daß das kleine Herz fast still stehen wollte. In seinem übergroßen Glück rannte Hans in die Arme seiner Mutter und küßte sie, küßte sie immer wieder.

„Mutter! Mutter!“ stammelte er und wußte nichts anderes zu sagen als dieses eine Wort, das für ihn wohl das Schönste und Beste bedeutete in der Welt.

Die Mutter ermahnte ihn nun leise, dem Christkind zu zeigen, daß er es auch lieb habe.

Der Junge trat zaghaft vor und sagte sein Dankverslein an den lieben Herrgott auf, der immer wieder seine guten Engel zu den Menschen auf die Erde schickte, um ihnen das Herz mit Liebe und Freude zu füllen. Stets lauter wurden seine Worte, immer höher schraubte sich das Stimmchen und tönte nun gar selbst wie ein himmlisches Glöcklein. Und als er fertig war mit seinem Verslein, ergriff er die Hand des Christkinds und zog es zur Mutter hin.

„Du mußt dableiben. Wir werden dich lieb haben, ganz stark

werden wir dich lieben.“ Er drückte die zarte, weiße Hand fest an seine glühende Wange.

Die Mutter lächelte still. Tränen rannen über ihr bleiches, müdes Gesicht.

„Du mußt die Mutter wieder gesund machen. Heute, gestern und vorgestern und seit vielen, vielen Tagen hat sie große Schmerzen gehabt.“

Das Christkind neigte sich auf das bittende Kindergesicht herab und küßte es auf die Stirn.

„Vielleicht werde ich dableiben, lieber Hans. Bei euch gefällt es mir wahrlich gar gut. Hier ist es fast so schön wie im Himmel und wenn ich droben unserm Vater erzähle, wie lieb du deine Mutter hast, dann wird er es schon erlauben, daß ich zu euch komme.“

„Vater! Vater! das Christkind wird zu uns kommen, für immer zu uns kommen. Du mußt ihm nur sagen, wie gut es es haben wird bei uns.“

Und nun lief der kleine Hans von einem zum andern und sein Mäulchen kam nicht zur Rübe. Er wollte der Köchin gerade einen ganz besonderen Auftrag erteilen, als ihn das Christkind am Ärmel erwischte.

„Hör mal, lieber Hansdampf, wenn ich nun wieder zurückkomme, um bei euch zu

bleiben, dann bin ich nicht mehr das Christkind, sondern ein ganz kleines Menschlein, viel kleiner als du. Der Herrgott schickt keine erwachsenen Menschen auf die Erde. Dann muß ich eben ganz von vorn anfangen.“

Der kleine Hans war starr. Er konnte erst gar nicht reden. Es wollte ihm auch nicht gelingen, sich eine richtige Vorstellung von dieser Wandlung zu machen. Aber sei dem wie es sei, er fragt etwas zweifelnd: „Wie kannst du denn auf die Erde kommen?“

„Das weiß ich nicht. Das ist ein Geheimnis, das nur der Vater im Himmel weiß.“

Nun war aber einmal die Schublade mit den tausend und nochmal tausend Fragen geöffnet; Hans stellte sich breit hin und forschte weiter:

„Kann ich dich denn sehen, wenn du ankommen?“

Das Christkind schien einen Augenblick verlegen zu sein. Der Knirps schien nicht so lange auf eine Antwort warten zu können; er stellte bereits eine andere Frage:

„Wann aber kann ich dich denn zum erstenmal sehen?“

Das Christkind atmete erleichtert auf, denn diese Frage zu beantworten fiel ihm nicht schwer. Es nahm den Neugierigen bei der Hand und führte ihn zur Mutter hin.

„Am Herzen deiner lieben Mutter wirst du mich zum allerersten mal sehen, denn alle Kinder kommen auf dem gleichen Weg zur Welt: sie kommen alle aus dem Herzen der Mutter.“

Hans fühlte es plötzlich heiß werden in seiner Brust, er drück

225

Juwelen
Silberwaren
Präzisions-Uhren
Nur erstklassige Qualitätswaren

G. Billian & fils
Zürich-Limmatau 50

sich seiner Mutter zu und wie er nun in ihre Augen sah, wußte er, daß er auch diesen Weg gekommen war. Und er flüchtete sich mit seinem überfließenden Herzen auf den Schoß seiner über alles geliebten Mutter. Der Vater stimmte das Weihnachtslied an. In dem kleinen Hans verflümmelten alle Fragen. Da war nur noch ein seliges Hören und ein verzücktes Schauen. Die Kerzen auf dem Baum spendeten ihr fröhliches Licht. Auf dem großen runden Tisch ließen sich gar keine Entdeckungen machen. Als das Lied verklungen war, sagte Hans noch ein Verslein auf. Fast mit jedem Wort trat er näher ans Christkind heran und, mit dem Verslein kaum fertig, fragt er:

„Wann kommst du nun?“

„Vielleicht morgen schon!“ lächelte das Christkind und huschte zum Zimmer hinaus.

Hans machte sich darauf an den Tisch heran und fand bald heraus, was alles von den vielen schönen Sachen für ihn bestimmt war. Er fing wie die andern Jungen gleich mit allen Sachen auf einmal zu spielen an, und er hätte bis in die Nacht hinein weiter gespielt, wäre er nicht endlich mit allem Spielzeug ins Bettlein getragen worden. Wie jeden Abend setzte er sich auch heute auf den Schoß der Mutter und hörte ein Geschichtlein an. Da wollte es der Zufall, daß es sich unter dem Herzen der Mutter regte. So sehr der kleine Hans es spürte, so sehr er sich wunderte, er sagte kein Wort und nahm das süße Geheimnis mit hinüber in den Schlaf.

Am nächsten Morgen, als er aufwachte, stand der Vater vor ihm, hob ihn mit einem Schwung aus den Federn und auf

die Achseln. Nun ja, so was ließ man sich gefallen. In der Türe zu Mutter's Schlafgemach wurde der Vater ganz leise. Hans mußte auf den Zehenspitzen ins Zimmer hinein. Jetzt wußte er aber auch auf einmal alles. „Man muß nur fest, fest wünschen!“ meinte er lautklug. Scheu trat er aufs Bett zu. Die Mutter war ein wenig eingenickt und schlug nun ihre Augen auf. Hans blieb wie gebannt stehen. Er brachte kein Wort hervor. Nach einer Weile schaute er sich nach dem Vater um.

„Willst du denn dein Schwestern nicht sehen?“

Jetzt erst wagte Hans näher hinzuschauen. Lange betrachtete er wortlos das Menschlein im Arm seiner Mutter. Es war wohl das erste Wunder, das er erlebte. Ganz leise sagte er: „Mutter, jetzt habe ich dich noch viel, viel lieber.“

Weihnachtsflocken

Zum Weihnachtsfeste gehört der Schnee
So wie zum Märchen die schimmernde Fee.
Und bleibt er aus, der Himmelsbesuch,
So ist uns, als fehlte das Tafeltuch
Auf festlichem Tische. Es scheint uns kahl
Und nüchtern das köstliche Weihnachtsmahl.

Die tanzende Flocke im leichten Gewand,
Sie gleicht der Prinzessin im Märchenland.
Und sind wir schon Kinder, ob groß, ob klein,
So soll auch sie mit im Spiele sein.
Wir haben sie lieb im verzauberten Kleid,
Sie deckt manch' herbstliches Erdenleid.

Der schneeige Schimmer im weiten Raum,
Im Zimmer der Flimmer am Lichterbaum,
Die Augen geöffnet der kindlichen Lust,
Ein wenig Liebe gehegt in der Brust —
So füllt sich dem Reinen ein gold'ner Pokal
Und läßt ihn vergessen des Jahres Dual.

Und glänzt der Freude leuchtende Spur
Als Stern für Stunden, für Tage nur —
Es bleibt ein Lichtschein im Herzen zurück,
Ein Sprossen der Liebe, ein Keim zum Glück.
Wir sind wie Kinder, beseelt im Traum,
Die jubelnd umspringen den Märchenbaum.

R. R.

*

Festhütte zur Eidgenossenschaft

Es wimpelt bunt. Der Mörser kracht.
Es schmettert die Trompete.
Der Ehrenjungfer helle Pracht
verschön't die laute Fête.
Ein Redner spricht. Zwei andre schrein.
Hurra und Tusch und Trinken!
Lieb Waterland magst rubig sein
bis in des Morgens Blinken. Dietrich

Mitbürger: IX. Am Stammtisch

Otto Baumberger

